Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

23. Bd. 1867. **№ 9.** 2. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Allerlei Aussichten.

Eidgenössische Storen am Polytechnikum, das ist die neueste politische Errungenschaft. Mit Riesen-Schritten gehen wir der Centralisation entgegen, hat ja doch der König von Preußen gesagt, er wolle alle Völker von den Alpen bis zum Meer unter seine Pickelhaube bringen. So sehen wir es kommen. Zuerst werden die einzelnen Kantone aufgerollt und in einen großen eidgenössischen Storen gepackt; dann soll dieses Pack in die norddeutsch-preußische Bundeslade gelegt und eingesalzen werden.

An großen Männern, die Minister, Gouverneure, Bundescommissäre ꝛc. werden wollen, fehlt es nicht. Der große Mostindier, der die Zeitungsstiche wegen seiner zarten Haut nicht vertragen kann, wird dann Präsident des Preßbüreau's und arbeitet unter der leitenden Aufsicht Bismark's, der erst vor einigen Tagen gezeigt hat, wie man unverschämte Zeitungscorrespondenten unschädlich machen kann. Der Lucerier, der das ambulante Lehrer-Seminar erfunden, wird Vorstand der Abtheilung Volksunterricht im Ministerium für öffentliche Erziehung. Als Solcher hat er dafür zu sorgen, daß die Leute nicht zu viel lernen. Viel Lernen macht Bauchweh, sagt das Sprüchwort; wer Bauchweh hat, kann nicht arbeiten; wer nicht arbeitet, verarmt, also führt das viele Lernen nur zur Verarmung des Volkes, ist also so viel möglich abzuschaffen oder nur mit Leuten von guten aristokratischen Mägen zu treiben.

Des Luceriers verwogener Gegner, der kecke Ferge aus dem Kulturstaate, macht gegenwärtig seine Studien in Paris, um als introducteur des ambassadeurs in Berlin angestellt zu werden. Keiner wie er hat den neuen Zeitgeist besser gefaßt; es ist dies der Geist des Abmuggens de haut en bas. Allein einen Haufen Gehülfen muß man ihm mitgeben, sämmtlich gute Freunde aus dem Kulturstaate; er verlangt dieses durchaus. Denn er der Gesandten-Vorsteller muß selber auch Etwas vorstellen. — Um unsere jungen Bursche auf gut preußisch einzudrillen, fällt es nicht an höflichen Exerciermeistern jeden Rangs. Nicht nur haben wir das vertrauliche „Du," sondern auch den vertraulichen „Chaib," den vertraulichen „Himmelherrgottssakerment". Liebchen, was willst Du noch mehr! — Fehlen jetzt nur noch die Post-Vandalen, die geheimen Oberruthenstreicher, die Hofjuden, Hofpfaffen, Hofschneider und Handschuhmacher; wer läugnet, daß bei der allgemeinen Bildungsfähigkeit sich nicht auch dazu das Zeug finde. En attendant recommendiren wir einen gewissen Bundesrath, der schon diverse Proben von politischem Takt und von einer immensen flexi-

bilité politique abgelegt, als ersten Professor der politischen Wissenschafen am Maximiliäum in München, wenn dasselbe zum Bundes-Polytechnikum für künftige deutsche Staatsmänner sollte erhoben werden. Unser Freund, Präses aus Rauracien würde mit Glück die Rolle eines politischen Hanswursten übernehmen.

Großes Feuerallarmconzert,

abgehalten in Limmat-Athen, Mittwoch den 27. Katzenmonat 1867.

(Anfang Nachmittags 2 Uhr, Ende 4 Uhr 45 Min.)

I. Unterbrochenes Läuten der zweiten Glocke auf dem Großmünster und der zweiten auf St. Peter, alle drei Minuten wechselnd, die letzten drei Minuten gleichzeitig.

II. Anschlagen dieser Glocken in gleicher Weise.

III. Unterbrochenes Läuten der größten Glocke und der Sturmglocke auf dem St. Peter in gleicher Weise.

IV. Unterbrochenes Anschlagen dieser beiden Glocken, alle 5 Minuten wechselnd, die letzten 5 Minuten gleichzeitig.

Zweite Abtheilung: Blasinstrumente.

V. Windflügelfeuerhorn, abwechselnd mit einem einzelnen Mundfeuerhorn der gleichen Hochwache.

VI. Feuerhörner beider Hochwachen bald mit, bald ohne Windflügelfeuerhorn; dazu die Jägerrüfe.

VII. Privatfeuerhornsolo.

VIII. Sämmtliche Feuerhörner sammt Jägerrüfen.

Alle guten Bürger Athens werden aufgefordert, nach glücklich überstandener Feuerallarmaufführung folgende Fragen zu Handen einer hohen Behörde schriftlich zu beantworten:

1. Wurden die Feuerzeichen im Hause gehört?
2. In welchem Zimmer?
3. Bei offenem Fenster?
4. Bei geschlossenem Fenster?
5. Bei geschlossenen Doppelfenstern?
6. Können die Allarmzeichen bei geschlossenen Doppelfenstern:
   a. Schlafenden hörbar werden?
   b. Todte erwecken?
   c. auch dann, wenn solche schon begraben sind?
7. Weitere Bemerkungen, z. B. wie viele Trommelfelle von Hausgenossen versprengt wurden? wie viele Hausgenossen in Folge des Feuerallarmconzertes taub geworden sind? Einfluß auf die Sterblichkeit kranker und schwächlicher Personen u. s. w. sind ebenfalls willkommen.

Die Feuerallarmmusikdirektion in Athen.

Drei Weh des Culturstaates.

Allen Steinen sei's geklagt, daß der beste Kopf des Culturstaates von da nach der Bundesstadt abgegangen, — nämlich Herr **W**.... — Und ist dieses das erste Weh.

Da ging's nicht lange, so wuchsen die Kandidaten, welche Regierungsräthe und Landammänner werden wollten, so zahlreich aus dem Boden, wie Schwämme nach einem Herbstregen: Lehrer, Pfärrer, Sekretärer und ähnliche geeignete Persönlichkeiten. Darunter war auch ein Advokat. Weil aber aus dem nämlichen Bezirk nur Einer in der Regierung sitzen darf, so ließ sich Benamseter in aller Eile in einer Culturprovinz zum Bürger aufnehmen, so im Rathe der Götter noch nicht vertreten war. Wer aber bei der Regierungsrathswahl dennoch durchrumpelte und abengeheite, das ist Herr Fürsprech **W**.... — Dieß ist Culturiens zweites Weh.

Damit ist aber Culturiens Wehseligkeit noch lange nicht zu Ende. Ein W muß sein, dachten Culturiens Vertreter und wählten einen Waldmann an Wälti's Stelle, den Oberförster **W**..... — Das wäre des Culturstaates drittes Weh.

Gebe der Himmel, daß dieß sein letztes sei und daß er von keinem schlimmern je betroffen werde.

Papier!

(Nach Göthes Faust II. Theil, Akt 1.)

Helvetia.

Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn!

Mephisto.

Ich schaffe was ihr wollt und schaffe mehr;
Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer....
Man wird sich nicht mit Börs' und Beutel plagen,
Ein Blättchen ist im Busen leicht zu tragen,
Mit Liebesbrieflein paart's bequem sich hier.
Der Priester trägt's andächtig im Brevier.
Ein solch Papier an Gold und Silber Statt
Ist so bequem, man weiß doch was man hat.

Schatzmeister (spricht, Mephisto bläst ein).

Für einen Narren spricht er gar nicht schlecht
Papier zu stempeln, das ist unser Recht.
Verschafft er nur, was unsrer Kasse frommt,
Wer frägt da lang, woher es kommt?

Helvetia.

Ich höre doppelt, was er spricht
Und dennoch überzeugt's mich nicht.
Es geht nicht zu mit rechten frommen Dingen, —
Ich glaub' der Satan legt uns seine Schlingen.

Briefwechsel zwischen einem Gemeindeammann und einem Polizeidirektor.

An den hochgeachteten Herrn Polizeidirektor in L. Wasmaßen einige angesehene Bürger und Vorgesetzten hiesiger Gemeinde, welche gestern Abends bei mir einen kleinen Jaß machten, auf ihrem Heimwege von einem Rudel Wildsäue in Schrecken gesetzt und stark ergelstert wurden, so habe eine Jagd auf dieselben, nämlich die Säue, angeordnet. Bessern Gelingens halb erbitte mir von einer löbl. Polizeidirektion eine Anzahl Sauhunde, so in der Stadt wahrscheinlich leichter zu bekommen als bei uns auf dem Lande.

In Erwartung ungesäumten Entsprechens zeichnet mit schuldiger Hochachtung

B., Gast, Wirth
und Gemeindeammann in A.

An den Gemeindeammann B. in A. Gewünschte Sauhunde kann ich Ihnen nicht übermitteln, da hierseitig vorkommende meist bessern Familien angehören und zu erwähntem Zweck sich nicht gebrauchen lassen. Werde aber einige hiesige Jagdliebhaber auffordern, welche mit Vergnügen Ihnen behülflich sein und die mangelnden Sauhunde, wozu jedoch auch gewöhnliche Bauern-, Metzger- und Haushunde benutzt werden können, ohne Zweifel entbehrlich machen werden. Fernern bezüglichen Berichten entgegensehend

Polizeidirektion von L.

An den hochgeachteten Herrn Polizeidirektor in L. Pflichtschuldig beeile mich zu vermelden, daß vermeintliche Wildsäue sich als etwas bendbelt heimkehrende Mitglieder hiesigen Blechmusikvereins herausstellten und also nur in den Köpfen benamseter ergelsterter Bürger und Vorgesetzten gespuckt haben. Wasmaßen Sie ersuche die erbetenen Sauhunde, respektive Jagdfreunde, anhin zu behalten, damit nicht durch selbige unsrer Gemeinde unnütze Köſten erwachsen mögen, womit hochachtungsvoll zeichnet

B., Gast, Wirth
und Gemeindeammann in A.

Feuilleton.

Postalischer Fortschritt.

Wir lesen in einem ostschweizerischen Blatt folgende amtliche

Bekanntmachung: Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Postbüreau A..... vor Morgens 7 Uhr nicht geöffnet wird, Mittags von 12 bis 2 Uhr geschlossen bleibt und Abends punkt 8 Uhr wieder geschlossen wird; es wird also vor, während und nach den genannten Stunden weder etwas abgenommen, noch abgegeben, wonach sich Jeder, der mit der Post verkehrt, darnach richten mag.

A. am A., im Februar 1867.

E., Posthalter.

Monument Tripet.

La ville de Neuchâtel s'embellit de jour en jour. Ces jours un nouveau monument public a été élevé sur la place devant le collège, à l'endroit même où en Août 1865 la voiture de la suite impériale a versé. Le monument est construit en fer et ressemble à une tour ronde. *Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci*, dit le poëte latin. L'utilité du monument ne sera pas mis en doute par ceux qui ne savaient où se mettre à l'abri des yeux indiscrets et qui maintenant, en cas de besoin, peuvent se retirer dans son intérieur.

Le public neuchâtelois n'a pas manqué de donner à la tour en fer le nom de l'homme célèbre qui a versé la voiture impériale, — le nom du citoyen Tripet.

Beim Fackelzug in Timmat-Athen.

Luzerner Hausknecht: Was fyre-sie jetz do?

Droschkenführer: He, de Professer Fritschi.

Luzerner Hausknecht: He jo, s'isch mer grad nüd igfalle, daß es Fasnecht syg.

Briefkasten. F...r. Mit Vergnügen benutzt. — K. in Z. Nicht übel! — *Abonné.* Merci! — H. E. in Z. Gerne! — A. H. in S. Können keinen Gebrauch davon machen. — W. S. Sie werden erstaunt darüber gewesen sein, wie schnell unser Zeichner damit fertig wurde. — A. M. à N. J'espère que nos abonnés de N. en riront un peu. — L. R. in M. Sie werden mit unsrer Bearbeitung zufrieden sein. Ein Helg dazu ging nicht wohl an. — Luri. Wenn Sie was Ordentliches haben, so dürfen Sie es ohne Marke schicken. — F. Wir wollen schauen, wie wir die Sache für unsere nächste Nummer zurechtbringen. — R. W. Benutzt. — A. R. in C. H. Erhalten; vielleicht in acht Tagen. — Heuse Hanse Jean. Wir hoffen nach Wunsch.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.